

1922 verließ Chagall Russland für immer und arbeitete von Mai 1922 bis Oktober 1923 in Berlin, bevor er sich endgültig Ende 1923 in Paris niederließ. Der kurze Aufenthalt in Berlin wurde entscheidend für seine künstlerische Karriere, da er hier bei Hermann Stuck und Joseph Budko die Kunst des Holzschnitts und des Radierens erlernte. In Berlin schuf er im Auftrag Paul Cassirers den ersten radierten Zyklus: "Mein Leben". Dies geschah in einer Zeit, als Berlin eine Hochburg jüdischen Kunstschaffens war. Hier arbeiteten so bedeutende jüdische Künstler wie Jakob Steinhardt, Ludwig Meidner, El Lissitzky, Issachar Beer Ryback, Jankel Adler, die Chagall kannte und die, wie er, gerade in ihren Graphiken ihre jüdische Identität zum Ausdruck brachten. Viele dieser Graphiken dienten gleichzeitig als Textillustrationen. Chagalls Zyklus zu seiner Biographie "Mein Leben" verschränkt Textinhalte und Bild auf eine vollkommen neue Weise und bestätigt auch darin seine herausragende Stellung als jüdischer Künstler. Gleichzeitig machten ihn dieser Zyklus von Radierungen als modernen Graphiker international bekannt. Die in Berlin erlernten graphischen Techniken eröffneten Chagall ein neues künstlerisches Tätigkeitsfeld, mit dem er sich bis ans Lebensende immer wieder beschäftigt hat.

Bis 1933 war Chagall ein anerkannter Maler der Moderne, auch und gerade in Deutschland, wo bedeutende Museumsdirektoren wie Georg Swarzenski und Gustav Friedrich Hartlaub seine Bilder ankauften. Schon 1933 gerieten diese Ankäufe ins Visier nationalsozialistischer Propaganda. Bei der Ausstellung "kulturbolschewistische Bilder" in Mannheim wurde Chagalls berühmtes Gemälde "Die Prise" zusammen mit einem Gemälde Jankel Adlers auf einem Handkarren durch die Straßen gefahren und verhöhnt. 1938 wurden alle Chagall-Gemälde und Aquarelle aus öffentlichen Sammlungen beschlagnahmt und vier davon auf der Ausstellung "Entartete Kunst" gezeigt ("Purim" aus dem Folkwang Museum Essen, 'Die Prise' aus der Kunsthalle Mannheim, "Der Winter", "Männer mit Kuh" – zwei Aquarelle aus der Städtischen Galerie im Städelschen Kunstinstitut in Frankfurt am Main). Die beschlagnahmten Bilder wurden danach in der Schweiz gegen Devisen verkauft. Sie sind heute in namhaften Museen über die ganze Welt verstreut. Nahezu dasselbe Schicksal erlitten die Werke aus Privatbesitz, z.B. aus der umfangreichen Sammlung Herwarth Waldens, die sich heute in den USA und in der Schweiz befinden.

Chagall selbst hat sich mit der sich anbahnenden deutschen Gewaltherrschaft in Gemälden wie "Einsamkeit" 1933; "Die Zeit ist ein Strom ohne Ufer" 1933/1937 auseinandergesetzt. Als er von der Pogromnacht 1938 erfährt, entsteht ein Hauptwerk: "Die weiße Kreuzigung" (Art Institute in Chicago). Dieses Thema greift er in der Folgezeit immer wieder auf, um Gewalt und Mord anzuprangern (z.B. 'Die gelbe Kreuzigung', heute als Leihgabe im Musée d'art et d'histoire du Judaïsme, Paris).

In seinen Radierungen zur Bibel, die er 1931 beginnt, setzt er sich gleichfalls mit den Themen Schuld und Sühne, Rache und Verdammnis auseinander, manche Darstellungen wie die Prophezeiungen der Zerstörung Jerusalems erscheinen geradezu als Metaphern auf zeitgenössische Katastrophen. Chagall kann die bereits begonnenen Radierungen zur Bibel in Frankreich nicht mehr vollenden, sondern muss 1944 vor den Deutschen fliehen. Erst nach der Rückkehr aus dem amerikanischen Exil kann er diese Serie 1952-1956 fertig stellen. Bei Erscheinen ist die Auflage sofort vergriffen, unter den Käufern sind jetzt wieder deutsche Kunden, z.B. Bernhard Sprengel aus Hannover.

In den 1950er Jahren wird Chagall erstmals wieder in Deutschland ausgestellt und erweist sich jetzt als Publikumsmagnet. Mit seinen Bildern wird der Wunsch nach Versöhnung assoziiert, Bilder wie "Moses erhält die Gesetzestafeln" und die Radierungen zur Bibel werden zu Ikonen dieses Gedankens stilisiert. Gleichzeitig beginnen Museen mit den Rückkäufen einst beschlagnahmter Bilder und mit Neuerwerbungen. In Frankfurt erwirbt die Adolf-und-Luisa-Haeuser-Stiftung das Gemälde "Commedia dell'Arte" samt zugehörigen Entwürfen für das Foyer des neuen Schauspielhauses.

Im Zeichen dieser politisch erwünschten Versöhnung erhält Chagall als schon sehr alter

Künstler den Auftrag für die Neugestaltung der Fenster von St. Stephan in Mainz, woran sich die Landesregierung Rheinland-Pfalz beteiligt; sie werden sein letztes Werk, das er noch vollenden kann.